

XVI.

Referate.

J. Schwalbe, Diagnostische und therapeutische Irrtümer und deren Verhütung. 2. Heft. E. Meyer, Psychiatrie. 131 Ss. Preis 4,20 M. 3. Heft. Weber, Neurosen. Naegeli, Unfallneurosen. 81 Ss. Preis 3 M. Leipzig 1917. Verlag von Georg Thieme.

Die vorliegenden Hefte bilden die ersten Lieferungen eines Werkes, das, für den Praktiker bestimmt, eine fühlbare Lücke ausfüllen und eine Ergänzung der gewöhnlichen Lehrbücher darstellen soll. Der naturgemäß besonders wichtige Abschnitt „Psychiatrie“ von E. Meyer zerfällt in einen allgemeinen Teil, in dem Simulation, Dissimulation, Verkennen geistiger Störung, Symptome und Symptomenkomplexe, körperliche Untersuchung, Ursachen, therapeutische Irrtümer bearbeitet sind, und einen speziellen Teil, in dem die bei den einzelnen Krankheitsformen vorkommenden diagnostischen und therapeutischen Irrtümer durchgesprochen werden. Eingehender als in den Lehrbüchern wird, was zu begrüßen ist, die Simulation behandelt, die Seltenheit derselben betont und auch näher auf die Uebertreibung eingegangen, deren Häufigkeit, besonders bei der Hysterie nach den Erfahrungen anderer Fachgenossen vielleicht etwas zu wenig hervorgehoben wird. Im speziellen Teil finden besonders die differentialdiagnostischen Schwierigkeiten der Dementia praecox eine eingehende Würdigung. Instruktive Krankengeschichten erleichtern dem Praktiker das Verständnis der Ausführungen. Durch die auf grosse Erfahrungen gestützte eingehende Schilderung der differentialdiagnostischen Fragen gewinnt die Arbeit Meyer's besonderen Wert.

Weber's Bearbeitung der Neurosen erstreckt sich auf die Epilepsie und andere Krampfleiden, die lokalisierten Muskelkrämpfe, Tics und Beschäftigungskrämpfe, die chronischen Bewegungsstörungen (Zittern, Chorea, Athetose, Paralysis agitans), vasomotorische trophische Neurose, Neuralgien, Kopfschmerzen und Migräne, sowie einige allgemeine Gesichtspunkte zur Behandlung der Neurosen und zur Therapie. Sie enthält wichtige und beherzigenswerte Ratschläge für den Praktiker, besonders auch auf dem Gebiet der Neurosentherapie, bei der Weber in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl seiner Fachgenossen vor Anwendung der Freud'schen Methode warnt.

Klar und prägnant hat Naegeli, dessen Stellungnahme in der Frage der traumatischen Neurosen gegenüber der Oppenheim'schen Lehre bekannt ist, seine Darstellung der Unfallneurosen und der hier vorkommenden diagnostischen und therapeutischen Irrtümer und ihrer Verhütung entworfen.

Er trennt die Komotionsneurosen und Schreckneurosen von den oft mit hysterosomatischen Symptomen einhergehenden Hysteriephasen nach Unfall und den eigentlichen Unfallneurosen bzw. Begehrungsneurosen, „Artefakte der Gesetzgebung und menschlichen Begierlichkeit“. Seine berechtigten Warnungen vor Diagnostizieren einer Neurose nur aus körperlichen Symptomen, vor intensiver Behandlung der Unfalls- und Begehrungsneurosen, vor Gewährung hoher Renten u. a. m. werden hoffentlich zur weiteren Abnahme der Missstände und -bräuche auf dem Gebiet der Neurosenbegutachtung beitragen. Durch gute, instruktive Beispiele unterstreicht und stützt Naegeli seine Ausführungen.

Runge.

E. Siemerling, Nervöse und psychische Störungen während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Döderlein, Handbuch der Geburtshilfe. Bd. II. 1916.

S. gibt zuerst auf Grund seiner eigenen reichen Erfahrungen eine umfassende Uebersicht über „die psychischen Störungen während der Generations-tätigkeit“. Er unterscheidet symptomatische — Amentia, Delirien, Chorea- und Eklampsie-Psychosen — und idiopathische Psychosen wie Katatonie, Melancholie, Manie, Hysterie, Epilepsie usw. Alle diese Krankheitsformen werden in ihrer Beziehung zu den Generationsphasen unter Würdigung der Literatur im Einzelnen besprochen, insbesondere wird auf das klinische Bild, und auch regelmässig auf die Therapie, speziell die Frage des künstlichen Abortes, eingegangen. Aus der Zusammenfassung ist vor allem die forensische Würdigung „der Generationspsychosen“ hervorzuheben.

Die weiteren Abschnitte behandeln in gleich eingehender Weise die Gehirnerkrankungen, die spinalen und peripherischen sowie sonstige Nerven-erkrankungen bei den Generationsvorgängen, wobei stets die sorgfältige Berücksichtigung der Literatur in die Augen fällt.

E. Meyer-Königsberg i. Pr.

E. Siemerling, Psychosen und Neurosen in der Gravidität und ihre Anzeichen zur künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft. Monatsschr. f. Geburtsh. u. Gyn. Bd. XLV. 1917 (als Sonder-abdruck). Berlin. Verlag von S. Karger.

Diese umfassende Studie bildet eine wertvolle Ergänzung der Arbeit aus dem Jahre 1916, in der die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft nur als eine unter anderen Fragen der Therapie behandelt war.

An einen orientierenden Ueberblick über die Literatur schliesst sich die Besprechung der einzelnen Krankheitsformen in ihrer Beziehung zum künstlichen Abort an, wobei ausführlich wiedergegebene Krankengeschichten die Grundlage bilden. Bemerkenswert ist, dass S. abweichend von seinen eigenen früheren Statistiken wie denen der meisten früheren Autoren, in der letzten Zeit weit zahlreichere Graviditätspsychosen (29,3 pCt. zu 62,5 pCt. Puerperal-

und 8,1 pCt. Laktationspsychosen) beobachtet hat, bedingt durch das häufigere Hinzukommen leichterer psychotischer und psychisch-nervöser Störungen.

Die grösste Beachtung beanspruchen auch rein zahlenmässig die „Melancholien und Depressionszustände“, denen 20 von im ganzen 89 Graviditätspsychosen und Neurosen angehören. 12 von ihnen rechnet S. zu den melancholischen Verstimmungen, 2 zu den melancholisch gefärbten Erschöpfungszuständen Hoche's und 6 fasst er als psychogene oder ideoplastische Verstimmungen von Psychopathen, als Art Situationsdepressionen, auf, auf deren klinische Eigenart er noch näher eingeht. Bei 10 Fällen dieser Gruppe handelte es sich direkt um die Frage der Unterbrechung der Schwangerschaft, die viermal bejaht wurde.

In sehr beherzigenswerten Ausführungen weist S. dabei darauf hin, dass es unmöglich sei, die Anzeichen für die Zustimmung zur Unterbrechung der Schwangerschaft auf eine restlose Formel zu bringen. Besonders zu berücksichtigen seien Selbstmordgefahr und drohende körperliche Abnahme.

Von den anderen Krankheitsgruppen stehen zahlenmässig im Vordergrunde Hysterie, Epilepsie und Katatonie. Nur letztere kommt in gewissen Fällen, in denen ein Krankheitsfall schon in einer Gravidität überstanden war und die Gefahr eines neuen drohte, für den künstlichen Abort in Betracht.

Auch S. kommt demnach alles in allem zu dem Schluss, dass Psychosen und Neurosen zur Unterbrechung der Schwangerschaft nur selten Veranlassung geben, am ehesten noch die Depressionszustände auf psychopathischer Grundlage. Genaueste Erforschung und Kenntnis der ganzen Persönlichkeit in jedem Falle, nach Beratung mit anderen Aerzten, und fortgesetzter Beobachtung sind zur Entscheidung nötig, ob die Indikation: Schwerste Gefahr für Leben und Gesundheit, die durch Unterbrechung der Schwangerschaft abgewendet werden kann, gegeben ist.

E. Meyer-Königsberg i. Pr.

J. Schwalbe, Behandlung akut bedrohlicher Erkrankungen. Ein Lehrbuch für die Praxis. Bd. I. Mit 26 Abbildungen. Leipzig 1917. Verlag von Georg Thieme.

Das im 1. Bande vorliegende Werk, zu dem eine Reihe namhafter Autoren Beiträge geliefert haben, erfüllt den beabsichtigten Zweck, dem praktischen Arzt in knapper Darstellung eine schnelle Uebersicht über die Aufgaben und die Mittel für diejenigen Fälle zu geben, in denen lebensgefährliche Erscheinungen ein rasches, erfolgsicheres Eingreifen erfordern, in ausgezeichneter Weise. Sehr geschickt ist der Stoff für die Bedürfnisse des Praktikers ausgewählt.

Grober behandelt die akut bedrohlichen inneren Erkrankungen, unter denen die Abschnitte über Behandlung der Ohnmacht, des Shocks und des Kollapses, der Apoplexie, der komatösen Zustände, des Hitzschlages, des Sonnenstiches und der Starkstromverletzungen, der allgemeinen Krämpfe, der akut bedrohlichen Geisteserkrankungen, des Rückenmarkes und der Medulla oblongata, den Psychiater und Nervenarzt besonders interessieren werden.

Mühlens beschäftigt sich mit den akut bedrohlichen Zuständen bei Tropenkrankheiten, Jung mit den geburtshilflichen und gynäkologischen Erkrankungen, Tobler und Peiper besprechen die akut bedrohlichen Erkrankungen im Kindesalter, Schieck behandelt die akuten schweren Infektionen im Bereich der Orbita, Kümmel die akut bedrohlichen Ohrenerkrankungen. Ein Sachregister erleichtert die Auffindung.

Bei der eingehenden Berücksichtigung aller therapeutischen Fragen verdient das Werk weite Verbreitung. Der 2. Band wird hoffentlich bald folgen.

S.

Heinrich Többen, Beiträge zur Psychologie und Psychopathologie der Brandstifter. Berlin 1917. Verlag von Julius Springer.

Die beachtenswerte Schrift Többens will die Kenntnis des Verbrechens der Brandstiftung durch individualpsychologische und psychiatrische, an einem grösseren Material ausgeführte Untersuchungen erweitern und vertiefen. Besonderer Nachdruck wird auf die ungeheure Wertvernichtung, welche die Brandstiftung im Gefolge hat, gelegt, gerade unter den gegenwärtigen aussergewöhnlichen Zeitverhältnissen.

Gestützt auf seine reiche Erfahrung als Arzt einer Strafanstalt und auf seine umfassende forensische Tätigkeit wird Verf. seiner Aufgabe, uns eine Darstellung der Psychologie und der Psychopathologie des Brandstifters zu geben, in vollem Umfange gerecht. Er stützt sich auf 57 eigene Beobachtungen und auf 43 Fälle von Brandstiftungen aus den Akten der Westfälischen Feuer-Sozietät.

Nach einer geschichtlichen Einleitung gibt er einen interessanten Ueberblick über die einschlägige Literatur, bringt statistische Mitteilungen über Brandstiftungen, wird der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Brandstiftungen, ihren Beziehungen zum Kriege gerecht. Unter den Beweggründen zur Brandstiftung stehen obenan Rache und Hass, Habsucht und Not. Die einzelnen Beweggründe werden an charakteristischen Beispielen einer Analyse unterworfen. Unter den Bekämpfungsvorschlägen wird mit Nachdruck die Vorbeugung der Brandstiftung bei Jugendlichen hervorgehoben.

S.

Schloessmann, Der Nervenschussschmerz. Kriegschirurgische Studie. Berlin 1917. Verlag von Julius Springer.

Unter der reichen Literatur der Kriegsverletzungen der peripheren Nerven nimmt diese gründliche Studie über den Nervenschussschmerz einen hervorragenden Platz ein. Verf. stützt sich auf ein selbst beobachtetes Material von 218 Fällen. Die einzelnen Abschnitte bringen uns wichtige Aufschlüsse über Häufigkeit, zeitliches Auftreten, Symptomatologie, den anatomischen Befund, das Wesen des Nervenschussschmerzes, über den Verlauf und die Behandlung. Aus der Fülle des Gebotenen sei nur einiges hervorgehoben: In 40 pCt. sind die Schussverletzungen peripherer Nerven von Nervenschmerzen gefolgt. Der grösste Prozentsatz der Schussschmerzen entfällt auf Schüsse des Halsplexus,

des gemeinsamen Achselplexus und des Ischiadikusstammes, ein geringerer Prozentsatz auf die isolierten Verletzungen des Medianus und Ulnaris, der kleinste auf Radialis- und Peroneusschüsse. Den gleich auftretenden primären Schusschmerzen stehen die Spätschmerzen gegenüber. Bei der erstenen Gruppe spielt das Nerventrauma selbst eine wesentliche Rolle, bei der zweitenen Gruppe der Wundverlauf. Sehr lehrreich ist das Kapitel über die Rückwirkungen auf den Allgemeinzustand und die Psyche.

Verf. rät bei den „Schussneuralgien“ mit der Diagnose eines hysterischen Zustandes vorsichtig zu sein.

Beseitigung der Schusschmerzen macht oft die Kranken, welche als hysterisch galten, von heute auf morgen gesund. Die durch Fernwirkung entstehenden Nervenschusschädigungen sind besonders disponiert zu Reiz- und Schmerzbildung. Grundsätzliche Unterschiede in dem anatomisch-pathologischen Verhalten der Schusswunde, der Narbe und der beschädigten Nerven bei Fällen mit und ohne Schusschmerzen bestehen nicht. Es ist richtiger von Schussneuritiden statt von Schussneuralgien zu sprechen. Sehr eingehend werden die physikalischen und medikamentösen Behandlungsmethoden und die operative Behandlung besprochen.

S.

V. Haecker, Die Erblichkeit im Mannesstamm und der vaterrechtliche Familienbegriff. Biologische Grenz- und Tagesfragen. Heft 1. Jena, Verlag von Gustav Fischer.

Eine sehr lesenswerte Abhandlung. Der bekannte Zoologe beschäftigt sich mit der Frage des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Vater und Sohn und führt uns die Anschauungen vor, welche über das besonders enge Verhältnis von Vater und Sohn entstanden sind, erörtert die Frage, ob dieser starken Betonung natürliche, d. h. biologische Ursachen zugrunde liegen. Die angestellten Untersuchungen vermögen nicht die Ansicht zu stützen, dass im direkten Mannesstamm die Vererbung mit grösserer Zähigkeit und Sicherheit weiterschreitet, als in irgend einer anderen Linie eines menschlichen Stammbaumes. Nach unseren heutigen Kenntnissen können Söhne und Töchter bei der Weiterleitung wichtiger Bestandteile des Keimgutes in gleicher Masse beteiligt sein.

S.

Birnbaum, Psychische Verursachung seelischer Störungen und die psychisch bedingten abnormen Seelenvorgänge. Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens. Wiesbaden 1918. Heft 103. 77 Ss. Verlag von J. F. Bergmann.

Verf. will einen Ueberblick über das Gebiet der psychogenen Krankheitsvorgänge geben und wendet sich an eine weitere Leserschaft über den engeren Kreis der Fachgenossen hinaus. Sein hierdurch bedingtes Streben nach möglichster Entlastung von klinischem Beiwerk ist vielleicht einer grösseren Anschaulichkeit in der Kennzeichnung der betreffenden Erscheinungen

förderlich gewesen; lässt aber doch stellenweise die wünschenswerte Schärfe in der Herausarbeitung von Einzelzügen und namentlich in der Umgrenzung der verschiedenen Bilder vermissen. Auch hat die gewählte Stoffteileinteilung gelegentliche Wiederholungen verschuldet. Allein solche kleinen Nachteile werden durch die bekannte Darstellungskraft des Verfassers mehr als ausgeglichen, so dass auch dieses Heft als eine wertvolle Bereicherung unserer Literatur gelten darf.

Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die Wandlung der wissenschaftlichen Anschauungen in der Frage psychischer Verursachung seelischer Störungen wird zunächst eine Begriffsbestimmung des Phänomens der Psychogenie gegeben und unterschieden zwischen 1. psychischer Hervorrufung vorher nicht vorhandener psychotischer Erscheinungen und 2. psychischer Determinierung von Krankheitsbestandteilen. Nur mit der ersten Form will sich der Aufsatz vor allem beschäftigen.

Voraussetzung für die krankmachende Wirkung psychischer Einflüsse ist ihre Fähigkeit, das Gefühlsleben zu verändern. Daher wäre es eigentlich richtiger, von thymogenen Störungen zu sprechen. Weniger ausschlaggebend erweist sich die Stärke der seelischen Schädigung, weil ihre Bedeutung überwogen wird durch den Grad der individuellen Krankheitsbereitschaft. Diese kann angeboren oder erworben sein und unterliegt wieder erheblichen zeitlichen Schwankungen.

Die Sondergestaltungen der psychogenen Erscheinungen sind im wesentlichen aus der Psychologie des emotionell beeinflussten Seelenlebens abzuleiten. Die Uebersichtlichkeit ihrer Gesamtdarstellung leidet unter der möglichen Vielgestaltigkeit ihrer Formen. Verf. versucht eine Einteilung nach den verschiedenen psychischen Systemgebieten, in denen sich die krankhaften Vorgänge abspielen:

Als psychogene Störungen der Gefühlssphäre werden besprochen die pathologischen Affektzustände, wie Blaukoller, Zuchthausknall, Kriegsknall, Affektdämmerzustände usw., dann die mehr protrahierten Emotionszustände, langdauernde Erregtheit, psychogene Verstimmungen auch mit hypochondrischem und paranoidem Einschlag, die Heimwehdepressionen von Kriegsgefangenen, manche Fälle von „seelischem Zusammenbruch“ bei Kriegsteilnehmern. Neben einfachen reaktiven Angstzuständen finden sich anfallsweise wiederkehrende Angstattacken, Erwartungsangst mit Uebergang zu den Phobien, poriomanische und dipsomanische Anwandlungen. Vorübergehende hypomanische Erregungen, ekstatische und eknoische Zufälle, Hemmungserscheinungen, wie Apathie, Gefühlslähmung, Depersonalisation, Stupor werden erwähnt.

Unter den psychogenen Störungen der Vorstellungssphäre begegnen wir einem übermässigen Verharren des Erlebniskomplexes im Bewusstsein, den Zwangsercheinungen, Schreckträumen, Reminiszenzhalluzinationen, auch Wunsch- und Massenhalluzinationen, wahnhaften Einbildungen, wie sie besonders die Haft mit sich bringt, Erinnerungsfälschungen, Schreck-

und sonstigen Affektamnesien, überwertigen Ideen in der Richtung der Beeinträchtigung, der Grösse, der Eifersucht, hypochondrischer Befürchtungen, des Querulierens. Verf. meint, dass von hier aus nur noch ein Schritt zur Paranoia sei, und neigt dazu, auch diesen „Idealtypus der Wahnspsychose“ den psychogenen Krankheitsbildern anzureihen. Hier rächt sich meines Erachtens der Mangel jeden Versuchs differentialdiagnostischer Abgrenzung.

Als psychogene seelische Allgemeinstörungen werden zusammengefasst psychische Desequilibrationserscheinungen und Koordinationsstörungen, Verwirrtheits- und Sperrungszustände, pathologische Wachträumeireien, Bewusstseinseinengungen aller Art (Ganser und Haftstupor), Delirien und Situationsverkennungen, Trance- und hypnotische Zustände, psychische Induktion und Infektion, Panik, Massenpsychosen.

Als psychogene Charakterabnormalisierungen schildert Verf. die Wesenswandlungen von Unfallkranken, die Dauerveränderungen sexualpsychischer Komponenten der Persönlichkeit in Form von Perversions-, Charakterumgestaltungen unter dem Einflusse dominierender Ideen im Hochschwung der Begeisterung, des Fanatismus, Wesensdisharmonisierungen unter dem Drucke ungünstiger Lebensumstände, z. B. im Strafverfahren.

Endlich die psychogenen körperlichen Störungen sind als Umsetzungen psychischer Erregungen in körperliche Krankheitszeichen anzusehen. Gerade psychogen Veranlagte weisen vorzugsweise körperlich eine ausgesprochene vasomotorische Labilität auf, die auch in Ohnmachts-, Schwindel- und Krampfanfällen in Erscheinung tritt.

Ein Rückblick fasst nochmals die gemeinsamen Züge aus der grossen Fülle des oben Gestreiften zusammen, erörtert kurz Entstehung und Verlauf der psychogenen Bilder, Behandlung und Heilungsaussichten. Auf die praktisch so wichtigen Fragen der Unfallkrankheiten, Kriegsneurosen und Haftpsychosen wird etwas näher eingegangen. Situations-, Revolutions-, Auswanderer-, Krankenhaus-, Schwangerschafts-, Operationspsychosen werden mehr flüchtig gestreift.

Gelegentliches Vorkommen psychogener Zusammenhänge bei den verschiedensten Krankheitsformen wird zugestanden, allein eine solch unmittelbare Beziehung zu psychischen Einflüssen, dass sie auf innere Gesetzmässigkeiten hinweist, beschränke sich auf die eigentlichen psychogenen Störungen, deren Sonderstellung damit gegeben sei! Ferner lassen sich diese nicht nur unter kausalen Gesichtspunkten betrachten, sondern es ist ihnen noch gleichzeitig ein gewisser Zweckcharakter eigentümlich: Durch die „Flucht“ in die Krankheit gewinnt die Psychose Sinn und Bedeutung. Hier mag psychologische Analyse der Charakteristik der erkrankten Persönlichkeit dienen und den Inhalt der Psychose aufdecken. Doch hüte man sich vor den Gefahren, die allzu leicht der wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit drohen.

Mit einer beherzigenswerten Warnung vor Uebertreibungen auf diesem Gebiete klingt die lesenswerte Schrift aus. Raecke-Frankfurt a. M.

Aschaffenburg, Lokalisierte und allgemeine Ausfallserscheinungen nach Hirnverletzungen und ihre Bedeutung für die soziale Brauchbarkeit der Geschädigten. Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiet der Nerven- und Geisteskrankheiten. Bd. XI. Heft 6. Halle a. S., Carl Marhold Verlag.

Aschaffenburg bespricht gestützt auf eine reiche eigene Erfahrung die Ausfallserscheinungen nach Hirnverletzungen. Besonderer Wert wird auf die Darstellung der Untersuchungsmethoden gelegt. Unumgänglich nötig ist die Schaffung von Beratungsstellen für Kopfverletzte. In den Beratungsstellen ist eine eingehende Untersuchung vorzunehmen, um nach dem Resultat dieser die einzuschlagende Behandlung festzusetzen.

S.

G. Liebermeister, Ueber die Behandlung von Kriegsneurosen. Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Bd. XI. Heft 7. Halle a. S., Carl Marhold Verlag.

Unter den zahlreichen Schriften der letzten Zeit, welche sich mit der Behandlung von Kriegsneurosen beschäftigen, hebt sich diese dadurch vorteilhaft hervor, dass sie sich nicht einseitig auf eine Methode festlegt, sondern alle Behandlungsverfahren, die wertvoll sind, in den Kreis der Betrachtung gezogen sind. Die Schrift enthält viele lehrreiche Hinweise und verdient weite Verbreitung.

S.

Sigm. Freud, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Erster Teil. Vorlesung I—IV. Einleitung; Fehlleistungen. Leipzig und Wien 1916. Hugo Heller & Co.

In dem einleitenden Vortrag wird auf die Wichtigkeit der Psychoanalyse hingewiesen, die dazu dienen soll, der Psychiatrie eine psychologische Grundlage zu geben. Die weiteren Vorträge beschäftigen sich mit den Fehlleistungen, besonders dem Versprechen. Es wird ausgeführt, wie Fehlleistungen keine Zufälligkeiten sind, sondern ernsthafte seelische Akte, die durch das Gegen-einanderwirken zweier verschiedener Absichten entstehen.

S.

A. Goldscheider, Tafeln der spinalen Sensibilitätsbezirke der Haut. Berlin 1918. Verlag von August Hirschwald.

Auf Grund der von ihm eingeführten Schmerz-Irradiationsmethode hat Goldscheider die spinalen Sensibilitätsbezirke der Haut festgestellt. Es gelingt mit dieser Methode die spinalen Zonen genauer und vollständiger als bisher abzugrenzen. Die Tafeln bilden eine wertvolle Unterstützung bei der Sensibilitätsprüfung und sind für praktische Zwecke wohl geeignet.

S.

V. Kafka, Taschenbuch der praktischen Untersuchungsmethoden der Körperflüssigkeiten bei Nerven- und Geisteskrankheiten. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. W. Weygandt. Mit 30 Textabbildungen. Berlin 1917. Verlag von Julius Springer.

Es ist ein glücklicher Gedanke von Kafka, dass er die Untersuchungsmethoden der Körperflüssigkeiten, wie sie bei Nerven- und Geisteskrankheiten geübt werden, in knapper, übersichtlicher und klarer Weise zusammengestellt hat. Langjährige praktische Beschäftigung und Erfahrung, wie sie dem Autor zu Gebote steht, befähigt ihn zu dieser Arbeit ganz besonders, verdanken wir ihm doch manche wertvolle Forderung dieser Untersuchungen. So ist ein sehr handliches Taschenbuch entstanden, welches nicht nur den Laboratoriumsarbeiten dient, sondern auch den praktischen Zwecken sich anpasst. Ausser der Technik und den eigentlichen Untersuchungsmethoden wird in einem besonderen Abschnitt die diagnostische Verwertung der Reaktionen bei den verschiedenen Erkrankungen des Nervensystems ausgeführt. S.

Alfred Hauptmann, Ueber Epilepsie im Lichte der Kriegserfahrungen. Berlin 1917. Verlag von Julius Springer.

Die gründliche Abhandlung Hauptmann's über das sehr zeitgemässse Thema der Epilepsie im Lichte der Kriegserfahrungen bildet eine wertvolle Ergänzung unseres Wissens. Die Arbeit stützt sich auf 52 eigene Beobachtungen. Als wichtigstes Resultat sehen wir, dass es eine Kriegsepilepsie nicht gibt. Die abnorme Gehirnbeschaffenheit ist die unbedingt notwendige Voraussetzung für das Zustandekommen einer Epilepsie, das normale Gehirn reagiert auf die exogenen Schädigungen des Kriegsdienstes nicht mit einer Epilepsie, es bedarf dazu einer besonderen Anlage. Die hohe Bedeutung des Babinski'schen Phänomens für die Beurteilung des Anfallen wird hervorgehoben. Das willkürliche Hervorrufen eines Anfallen durch Kokaininjektion ist überflüssig. S.

P. Pollitz, Die Psychologie des Verbrechers. 2. Aufl. Aus Natur und Geisteswelt. B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.

Die vortreffliche Abhandlung von Pollitz, welcher als Strafanstaltsdirektor einer grossen Anstalt über reiche Erfahrung verfügt, wird in der neuen Auflage sehr willkommen sein. S.

Kreibig, Die Sinne des Menschen. Sinnesorgane und Sinnesempfindungen. 3. verb. Aufl. Aus Natur und Geisteswelt. 27. Bändchen. Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin 1917.

Die bekannte Abhandlung Kreibig's liegt in dritter Auflage vor. S.